

Wie können wir Wenige der Menschheit wirksam nützen? [1. Teil]

Autor(en): **A. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz

Wahrheit □ Freiheit □ Friede

Preis der Inserate:
Die einspaltige Petitzelle kostet 10 Rp.

Erscheint halbmonatlich
Postcheckkonto VIII 2578

Abonnements-Preis: Für die Schweiz Jährlich Fr. 3.—;
Halbjährlich Fr. 1.50. Für das Ausland: Jährlich Fr. 4.50

Wie können wir Wenige der Menschheit wirksam nützen?

— Von A. K. — Sch. —

Die Welt steht in Flammen des Zornes. Die sich bis auf's äusserste bekämpfenden Nationen, sie stützen sich auf ihre Begriffe von Recht und Unrecht und meinen mit der Gewalt der gepanzerten Faust ihr vermeintliches Recht erzwingen zu können.

Fragen wir uns aber zunächst: was heisst Recht? was ist es denn eigentlich, was wir als rechtes, wahres Menschenrecht bezeichnen dürfen? und fragen wir weiter, wie ein solches zu erlangen ist, so kommen wir zu folgenden Resultaten: Ein jedes Invidium hat Anspruch auf das Gute, das heisst auf Alles, was seinem eigenen wie dem Wohlbefinden der Gesamtheit wahrhaft dient. Dabei fallen dann alle Schranken der sogenannten Stände, alle Landesgrenzen der Nationen dahin — da gilt dann nur ein einziger Organismus, Menschheit genannt, in dem ein Glied dem andern unbedingt notwendig ist und das Ganze kann nur gedeihen, herrscht endlich in ihm eine Harmonie aller Kräfte.

Nicht, indem ein Glied das andere bekämpft, nicht, indem ein Rechtsbegriff gegen den andern ausgespielt wird, nicht, indem materielle Interessen gegen materielle Interessen zu Felde ziehen — wird ein wahres Recht, ein echtes Menschentum erungen. Vielmehr kann dies nur gewonnen werden, wenn die Einsichtigsten sich ermannen und als Glieder des Ganzen das gerade Gegenteil von dem tun, was heute alle praktizieren und das ist? Jeglichen Zorn beherrschen!

So wenig wie man Feuer mit Feuer zu löschen vermag, sowenig kann dem Weltenbrände jemals mit neuem Zornesfeuer zweckmässig entgegengewirkt werden. Da hilft einzig und allein, dass die Besonnensten zuversichtlich innerhalb des grossen kranken Organismus gewissermassen aus sich heraus Gesundheit produzieren und mit dem Eifer treuester Hingebung und Ernste höchster Verantwortlichkeit eine beharrliche Heiltätigkeit entfalten. Vermag ein Milligramm Lymphe den ganzen Körper eines Menschen bis in die feinsten Gefässchen zu infizieren, warum sollte die ehrliche Friedensarbeit einiger tüchtiger Menschen etwa am Menschheitskörper erfolglos bleiben?

Dass ein Volk das andere als Feind zu betrachten vermag, beweist ja nichts anderes als eine grosse Armut an reiner Lebenserkenntnis und wahrer Menschenliebe. Dieser Armut mit Zorn und Vorwürfen zu begegnen, wäre absolut zwecklos und töricht. Da heisst es jetzt in tausendfacher Anwendung aller edelsten Kräfte ein treffliches Beispiel zu statuieren, indem man sein ganzes Denken und Trachten darauf verwendet, seine eigenen Rechts- und Unrechtsbegriffe

der hehren Wahrheit gemäss neu zu ordnen, zu sichten, zu fixieren auf das eine grosse Ziel hinaus, dass alle Menschen der Erde ohne Unterschied der Rasse, der Nation, des Geschlechts zusammengehörige, einander notwendige Teile eines und desselben Organismus sind und das Wohl Aller nur in der sittlichen, zornlosen Selbsterziehungsarbeit seiner denk- und direktionfähigen Einzelwesen gesichert liegen kann.

Eine urgewaltige, unwiderstehliche Kraft wohnt dem absolut Reinen und Guten inne. Die Menschheitsgeschichte beweist das unablässige Walten des Gesetzes, dass alles und jedes zum Blüte- und Fruchtzustande höchster Friedens- und Geisteskultur empor soll. Darin haben wir den schönsten Trost, die belebenste Erkenntnis, die erfrischendste Kraftquelle.

Wir wollen wahre Freidenker sein, d. h. Menschen, die frei von irrigen Begriffen, die höchsten Güter der Erde — selbstlose Menschenliebe, vornehme edle Gesinnung, bleiben- den, gesicherten, friedvollen Wohlstand — allen Wesen, die Menschenantlitz tragen, erkämpfen wollen, und dieses lediglich mit der unbesiegbaren Waffe eines getreuen, vorbildlichen Lebenswandels, — mit der Konzentration aller sittlichen Kräfte auf die Reinheit persönlichen Denkens und Handelns und nicht mit der tadelnden Kritik einer bruderbekämpfenden Politik und Diplomatie. „Das erhebende Gute betonen und das niederstimmende Irrige, Schwächende ignorieren!“

Unter dieser Devise können und werden wir eine Macht erlangen und entfalten, deren segensreiche Wirkung sich zu allgemeiner Anerkennung durchringen und ihre höchste Bestimmung beweisen wird.

Die Beherrschung all der vielen zornigen Impulse, von denen jeder Alltag jedes Einzelnen voll ist, erfordert freilich eine beharrliche Übung, in der auch selbst das aller unscheinbarste Vorkommnis von grösster Bedeutung wird, weil es gerade bei diesem Kapitel sich allezeit noch bewies, wie kleine Ursachen die folgenschwersten Wirkungen nach sich ziehen. Unsere Vernunft erklärt uns jeden Zorn, jede Empörung, jede „sittliche Entrüstung“ für töricht und zwecklos. Dem Fehlenden, Irrenden, ja selbst dem Falschen und Boshaften diene und nütze ich nur mit dem klaren, zielbewussten, unbestechlichen, gütigen Willen, alle Dinge nur in edler, vorbildlicher, erhebender Menschenliebe zu betrachten und zu erledigen.

Das Durchschnittliche, das Gewöhnliche, nützt heute schon rein garnichts mehr; und wollen wir wirksame Pioniere der notleidenden, unter dem schmerzenden Joche ihrer irrigen Sittenbegriffe schmachtenden Welt sein, so bleibt uns keine schönere, keine verheissungsvollere, keine lohnendere Mission, als diese stille intensive Geistesbetätigung. Wir müssen den Frieden bringen: Um dieses aber zu können, müssen wir ihn zuvor aus uns selbst entwickeln. (Schluss folgt.)